EINE PILGERFAHRT IN DAS HEILIGE LAND

Georg Ott





Hofraum im Hause des Pilatus.

(Zu Seite 15.)

Eine Pilgerfahrt in das heilige Land.

Lieber Leser! wenn du vom heiligen Lande hörst, schlägt dir dann dein Herz nicht höher, ergreift dich nicht eine geheime Sehnsucht, dieses heilige Land zu sehen, wo einst die Sonne des Christenthums hell und rein aufging, um ihre segensvollen Strahlen über die ganze Erde zu verbreiten? Möchtest du nicht gerne jenen Boden betreten, auf dem einst der Heiland gewandelt, und alle jene Stätten besuchen, die er durch seine Geburt, durch seinen Wandel, durch seine göttlichen Werke, durch seinen Leidenstod und seine Auffahrt gen Himmel geheiliget? O gewiß! Doch der Weg dahin ist weit: viele hundert Stunden müßtest du ziehen zu Wasser und zu Land, um deine Sehnsucht zu stillen, um diesen heiligen Böden und seine heiligen Stätten zu schauen! — Nun, weil es dir nicht möglich, dahin zu pilgern, so wird es dir gewiß nicht unerwünscht sein, wenn ich eine kurze Schilderung in Wort und Bild dir gebe. —

Das heilige Land, auch Palästina genannt, ist wie ein breites Band am südöstlichen Ufer des Mittelmeeres hingestreckt. Weil es von jeher ein ganz kleines Ländchen war, spotteten schon die Heiden darüber und sagten: „Der Gott der Juden müsse ein

1*

kleiner Gott sein, weil er seinem Volke kein größeres Land zu geben vermochte.“ Allein gerade dieses kleine Land hat Gott auserwählt, um die größte That seiner Liebe, die Erlösung der Menschheit in ihm zu vollbringen, nach dem Ausspruche des heil. Apostels Paulus: „Das, was Nichts ist, hat Gott erwählt, um das, was Etwas ist, zu nichte zu machen.“

Zur Zeit des göttlichen Heilandes war das heilige Land in vier Provinzen eingetheilt: Judäa, der südlichste und größte Theil des Landes; Samaria, die kleinste Provinz nördlich von Judäa; Galiläa, welches den ganzen nördlichen Theil des Landes einnimmt; Pereä, östlich vom Jordanfluße.

Der Wanderer, welcher über's Meer gekommen, vom Abend her in der Seestadt Jaffa, zur Zeit Christi Joppe genannt, landet und das Land betritt, hat zuerst eine reizende, blumige, fruchtbare sanft ansteigende Aue vor sich, welche im Blüthenschmucke der Rosen, Tulpen, Narcissen, Nelken, Lilien, ꝛc. zur Zeit des Frühlings prangt und deren Dörfer mit Pomeranzengärten und Olivenhainen, Baumwollen- und Getreidefeldern umgeben sind. — Allein schon hinter den Gärten von Jaffa hört fast jeder Pflanzenwachsthum auf und der Pilger betritt eine Wüste, die sich bis gen Jerusalem und an den Jordan hinzieht, welche aber nur auf fleißige Hände wartet, um sie wieder zu einer Gegend zu machen, wo Milch und Honig fließt. An dürftigen Lehmhütten, von faulen und häßlichen Leuten bewohnt, zieht sich der Weg durch die einst so fruchtbare, nun öde daliegende Ebene Saron und nach etwa vier Stunden gelangt man nach Ramleh, das ehemalige Arimathäa, jetzt ein Ort voll von Trümmern ehemaliger Herrlichkeit und von da zwischen Gärten und Olivenhainen in das

dreiviertel Stunden entfernte Lydda, zur Zeit Christi eine Stadt, wo der heilige Petrus den gichtbrüchigen Aeneas heilte, und von wo aus der heilige Apostel nach Joppe eilte, um das todte Mägdlein Tebitha vom Tode zu erwecken. Jetzt ist Lydda ein Dorf mit 3000 Bewohnern. — Hier staunt der Pilger die jetzt noch prachtvollen Ruinen der St. Georgskirche an, welche die Christen über das Grab des heiligen Blutzeugen Georg erbaut hatten. Von Lydda aus durchwandert der Pilger auf der ehemaligen mit Steinen gepflasterten Pilgerstrasse, eine wellenförmige Ebene und gelangt dann zum Gebirge von Judäa, wo er nun nichts mehr als Steine und Felsen vor Augen sieht. Je tiefer man in das Gebirge dringt, desto öder und nackter werden die Berge. Selbst die Thäler sind baum- und pflanzenlos. Ist ein Berg überstiegen, so hat man gegenüber einen eben so hohen oder noch höheren. Nach einem Ritt zu Pferd oder auf Maulthieren von 10 Stunden ist endlich der letzte Berggipfel erreicht. Siehe da taucht die freundliche Spitze des Oelbergs in den Gesichtskreis, gegen Mittag zeigen sich die Berge von Bethlehem, gegen Morgen die Moabitengebirge am todten Meere, noch einige Schritte weiter und — die heilige Stadt, Jerusalem liegt im Glanze der Abendsonne vor Augen, bei deren Anblick die Pilger gewöhnlich auf die Kniee fallen und den Boden küssend, Thränen der Andacht weinen.

Das ersehnte Ziel ist erreicht, der Pilger betritt die heilige Stadt. Zu Abrahams Zeit hieß sie Salem und war der Wohnsitz des Priesterkönigs Melchisedech. Unter den Jebusitern hatte sie den Namen Jebus und später wurde sie Jerusalem, „Wohnung des Friedens“, genannt; Stadt Gottes, heilige Stadt, Stadt des großen Königs hieß sie wegen der Bundeslade und des Jehovatempels. Sie war

und ist noch auf vier Bergen oder Hügeln erbaut. Der höchste Punkt ist der Sion mit der Davidsstadt. Hier befand sich vor der Erbauung des Tempels die Bundeslade. Niedriger ist der Hügel Moria, wo der Tempel Salomos stand. Nordöstlich von Sion liegt der Hügel Akra, und auf dem Hügel Bezetha, nördlich von Akra, wurde später die Neustadt erbaut. — Die Vierhügelstadt war mit überaus starken Mauern und Thürmen befestigt und zur Zeit der ersten Belagerung zählte sie 600,000 Einwohner, jetzt nur mehr 17,000. Der göttliche Heiland hatte ihre Zerstörung, weil sie die gnadenvolle Heimsuchung durch ihn nicht erkennen wollte, vorausgesagt. — 70 Jahre nach Christi Geburt vollzog Titus, der Sohn des Kaisers Vespasian, das vorher verkündete Strafgericht über die gottlose, mit dem Gottesmord beladene Stadt. Er eroberte sie nach einer schrecklichen hartnäckigen Belagerung, verbrannte den Tempel, tödtete ihre Bewohner und führte 97,000 derselben in die Sklaverei! Die Stadt wurde dem Erdboden gleich gemacht, nur einige Thürme blieben stehen als Denkmale des wunderbaren Sieges. — Doch die in den Provinzen wohnenden Juden empörten sich wiederholt gegen die Römer und als im Jahre 130 n. Chr. Kaiser Hadrian, der die Stadt wieder erbauen ließ und sie Aelia Kapitolina nannte, den Juden die Beschneidung verbot und allenthalben den Götzendienst begünstigte, brach der letzte furchtbare Aufruhr aus. Der römische Feldherr Severus aber machte nun das ganze Land zu einer Wüste, und verbot den noch übrig gebliebenen Juden bei Todesstrafe, in Jerusalem zu wohnen. In der heiligen Stadt hatte sich bereits eine Christengemeinde gebildet, deren erster Bischof der Apostel Jakob war. Unter den römischen Kaisern hatte auch diese Gemeinde viele Verfolgungen zu dulden, bis endlich

durch Kaiser Konstantin der Kirche Schutz und freie Religionsübung zu Theil wurde. Dieser Kaiser und seine Mutter Helena ließen an den geheiligten Stätten der Stadt Jerusalem und des Landes mehr als 30 Kirchen und Kapellen bauen. Von nun an pilgerten viele Christen aus dem Abendlande nach Jerusalem, um an den heiligen Orten zu beten. Diese Pilgerfahrten nahmen aber fast gänzlich ab, als die Sarazenen das heilige Land eroberten und anstatt des Kreuzes den Halbmond aufgepflanzt hatten. Die Christen wurden grausam bedrückt und ihre Gotteshäuser entweiht. Da erhoben sich die christlichen Völker des Abendlandes, um Jerusalem und das heilige Land den Händen der Muhamedaner zu entreißen. Es begannen die Kreuzzüge und im Jahre 1099 eroberte Gottfried von Bouillon die heilige Stadt mit Sturm. — Nicht anderthalbhundert Jahre blieben die heiligen Stätten in den Händen der Christen, welche leider durch ihre vielen Sünden das heilige Grab dessen schändeten, an den sie doch glaubten. — Die Türken wurden nun wieder Herren des heiligen Landes, und haben dasselbe heute noch in Besitz: doch sind die dort wohnenden und die dahin wallenden Christen nicht mehr so vielen Bedrückungen ausgesetzt, haben, leider unter türkischer Botmässigkeit, viele heiligen Stätten in Besitz, und die Pilger können wieder ungestört dahin wallen. —

Das Ziel ihrer Fahrt ist besonders das Heiligthum der Grabkirche. — Sie erhebt sich auf dem ehemaligen Golgatha, welcher zur Zeit Christi außerhalb der Stadt Jerusalem sich befand, im nordwestlichen Stadttheile, und schließt drei der ältesten Kirchen in sich: die Auferstehungs- oder eigentliche Grabkirche, die der Kreuzigungsstätte und der Auffindung des heiligen Kreuzes, unter einer gemeinschaftlichen Bedachung. — Eine große Anzahl

Kapellen umgeben diese Kirchen. Die Auferstehungs- oder eigentliche Grabkirche, die heiligste von allen, ist eine Rotunde, über welche sich eine gewaltige Kuppel wölbt, die auf 16 Marmorpfeilern ruht. Keine Kirche der Welt hat eine so merkwürdige Geschichte als die Grabkirche, da für keine andere Kirche der Welt eine so lebhafte und frühe Theilnahme herrschte, als für sie.

Als die Zeit des göttlichen Strafgerichts gegen Jerusalem angebrochen war und die Römer kamen, dasselbe zu erfüllen, verließen die Christen die Stadt und zogen nach Pella, einem Orte jenseits des Jordans und kehrten nach Jerusalem zurück, nachdem Kaiser Hadrian die neue Stadt gegründet und den Juden den Zutritt zu derselben verboten hatte. — An die Spitze der christlichen Gemeinde Jerusalems, welche sich aus Juden- und Heidenchristen gebildet hatte, trat der Bischof Markus.

Ihr Versammlungsort war das Cönakulum, der Abendmahlssaal auf dem Berge Sion. Hier hatte nun die kleine Gemeinde all die Drangsale zu erdulden, unter welchen die Christen zu Rom und im römischen Reiche litten. Während dieser Drangsale war es den Christen unmöglich, die heiligen Stätten des Leidens und Todes öffentlich zu besuchen und zu verehren, doch entschwanden sie nicht ihrem Gedächtnisse. Selbst die Heiden trugen dazu bei, daß sie nicht vergessen wurden. Kaiser Hadrian ließ nämlich beim Wiederaufbau der Stadt über der Stätte des Kalvarienberges ein heidnisches Denkmal der Göttin Venus und über dem heil. Grabe die Bildsäule des Jupiters errichten, um den Christen die Besuchung und Verehrung dieser geheiligten Orte unmöglich zu machen. Doch als durch das Christenthum das Heidenthum endlich besiegt war, begannen die Christen alsbald die hei-

ligen Orte aufzusuchen und zu verehren. Die Wallfahrten dahin wurden immer zahlreicher und als endlich die heilige Helena, die Mutter des ersten christlichen Kaisers, schon im hohen Alter, nach Jerusalem kam, und in ihrer Gegenwart das Grab des Heilandes aufgedeckt, und bald darauf in einer verschütteten Grube das Kreuz des Erlösers aufgefunden wurde, wuchs die Zahl der Pilger in's Unendliche. Während die heilige Helena die herrliche Kirche in Bethlehem und die Himmelfahrtskirche auf dem Oelberge erbaute, bat sie ihren Sohn Konstantin, auf dem Kalvaria ein seiner Kaiserlichen Majestät würdiges Denkmal der siegreichen Erhebung des Christenthums zu errichten. Konstantin säumte nicht, und im Jahre 333 stand ein Bau über der Grabesstätte, dessen bewunderswürdige Schönheit alle Besucher mit Staunen und Freude erfüllte.

Doch dieser Prachtbau, der zugleich das heilige Grab, den Kalvaria und die Kreuzerfindungsstätte einschloß, sollte nur 300 Jahre stehen. Im Jahre 614 eroberten die Perser die heilige Stadt, zerstörten die heilige Grabkirche und raubten das heilige Kreuz, legten aber dem Neubau, an den die Christen sogleich Hand anlegten, kein Hinderniß in den Weg und so konnte Kaiser Heraklius, nachdem er das heilige Kreuz wieder erobert hatte, in die neue Kirche, die nun Kreuzkirche hieß, mit diesem Heiligthum wieder feierlich einziehen. — Die Freude darüber war aber von nicht langer Dauer. Acht Jahre darnach (637) fiel Jerusalem in die Hände der Araber. Anfänglich wurden die Christen geduldet, bald aber brachen blutige Verfolgungen aus mit wiederholter Zerstörung der heiligen Stätten. Im Jahre 1055 wurde der dritte Bau seit der Herrschaft der Araber vollendet, und als Gottfried von Bouillon an der Spitze der Kreuz-

fahrer (1099) den Arabern die heilige Stadt entrissen hatte, betrat er baarfuß und in einem Bußkleide zum Erstenmale die heilige Stätte. — 70 Jahre darnach wurde ein großer Umbau ausgeführt, der darin bestand, daß die einzelnen Kirchen (heilige Grab- oder Auferstehungskirche, die Kreuzes- oder Golgathakirche und Marienkirche) zu einem Ganzen verbunden, unter ein Dach gebracht, und der bisher freie Platz zwischen den Kirchen in einen Chor für die Domherrn am heil. Grabe mit einer Chornische unter einer mächtigen Kuppel umgestaltet wurde.

Das christliche Königreich Jerusalem erhielt sich keine hundert Jahre. Sarazenen, Mameluken und Türken kamen nach und nach in Besitz der heiligen Stadt und die heiligen Stätten erlitten viele Unglücke, das größte aber war der Brand im Jahre 1808. Das Feuer brach in der Nacht vom 11—12. Oktbr. in der Kapelle der Armenier auf einer der Gallerien der Kirche aus. Der Sakristan der Franziskaner, der Wächter des heil. Grabes, der die Lampen während der Nacht zu besorgen hatte, bemerkte es zuerst und rief um Hilfe. Aber das Feuer hatte bereits solche Fortschritte gemacht, und die Mittel, ihm Einhalt zu thun, waren so gering, daß man von allem Anfange an auf die Hoffnung verzichten mußte, das heilige, denkwürdige, der ganzen christlichen Welt so theuere Gebäude zu retten. Nach zwei Stunden stürzte die Kuppel über dem heil. Grabe ein, riß die Gallerien nebst einem Theile der Mauern mit und zertrümmerte die Säulen und Kapellen, welche dasselbe umgab. Doch Gottes Hand schützte die heiligste Stätte. Als man des Feuers Herr geworden, fand man das heilige Grab unverletzt. Man hat in der Kapelle desselben alles wiedergefunden, sogar ein Bild, das auf Leinwand gemalt war; selbst die hölzerne

Thüre, welche in die Grabkapelle führte, blieb unversehrt. — Da die armen Franziskaner die Kosten des Wiederaufbaues der heil. Grabkirche nicht erschwingen konnten, bauten ihre Todfeinde, die Griechen, die Kirche, die ihnen nicht gehörte, wieder auf. Sie wollten die Katholiken ganz aus ihrem Besitze verdrängen, doch es gelang ihnen nicht. Griechen, Armenier und Katholiken theilten sich jetzt in den Besitz der heil. Grabkirche.

Tritt man an einem Trupp türkischer Soldaten vorbei durch das Portal, so sieht man demselben gerade gegenüber in der Mitte der Halle den Stein der Salbung von hohen Leuchtern umgeben. Auch dieser Stein blieb vom Feuer verschont. Hier wird die Stätte verehrt, wo Joseph von Arimathäa und Nikodemus den Leichnam Christi salbten und in reine Leinwand hüllten. Rechts von dieser Vorhalle erhebt sich der ummauerte Kalvarien-Fels oder Golgatha, zu dessen kleiner Kirche eine Treppe von 18 Stufen hinanführt. — Zwei Pfeiler theilen den Raum der Kirche in zwei Kapellen, eine südliche, die der Kreuzannagelung und eine nördliche, die der Kreuzerhöhung. Die erstere gehört den Katholiken und hat zwei Altäre, die zweite den Griechen, welche sie überaus reich mit Bildern, Lampen und Armleuchtern geschmückt haben. Die Stelle der Kreuzannagelung bezeichnet ein Stück Mosaik am Boden, die Stelle, wo das Kreuz gestanden, eine runde Oeffnung unter dem Altare, die mit Silberblech eingefaßt ist und auf Griechisch die Worte enthält: „Hier hat Gott, unser König, vor Jahrhunderten das Heil im Mittelpunkt der Welt bewirkt.“ Zwei schwarze runde Steine auf beiden Seiten etwas rückwärts bezeichnen die Stellen, wo die Kreuze der Schächer standen. Auf dem Altare ist Jesus Christus am Kreuze, mit dem Angesichte gegen West gerichtet,

neben ihm Maria und Johannes in Lebensgröße gemalt, aber ausgeschnitten, so daß sie frei dastehen. Ein siebenarmiger Leuchter brennt vor dem Kreuzesbild und viele Lampen erhellen den hochheiligen Ort. Unweit der Kreuzeinsenkung zeigt man den Sprung im Felsen, der durch das Erdbeben beim Tode Jesu entstand und bis zur Adamskapelle hinabreicht. Diese Kirche hat zwei Abtheilungen; die nördliche Hälfte enthält den Ort der Kreuzigung, die südliche Hälfte den Platz, wo das Kreuz, an das man den Heiland genagelt, in den Felsboden eingesenkt und emporgerichtet wurde. Eine runde Oeffnung im Boden der Kapelle, die in Silber gefaßt unter einem kleinen Baldachin am Fuße des Kreuzbildes verehrt wird, bezeichnet die Stelle, wo das Kreuz stand. Unweit davon gewahrt man den Felsenriß, der durch das Erdbeben beim Tode Jesu entstand. Der Riß ist eine Spanne breit und läuft in eine Tiefe von zwanzig Fuß hinab, so daß er in der, unter Golgatha befindlichen, Adamskapelle gleichfalls sichtbar ist. Die Stellen, wo die Kreuze der Schächer standen, sind durch zwei schwarze, runde Steine bezeichnet. Verläßt man die Golgatha-Kirche und steigt man über die Treppe herab, so tritt man in die eigentliche Grabkirche. Unter der gewaltigen Kuppel steht die Grab-Kapelle. Sie ist über die natürliche Felsengrotte errichtet, welche das heilige Grab umschließt und bildet ein längliches, hinten abgerundetes Viereck von 30 Fuß Länge und 18 Fuß Breite, und 50 Fuß Höhe. Sie steht in der Mitte der Rotunde und ist mit weißem und gelbem Marmor bekleidet, darüber erhebt sich ein kleiner Kuppelbau, der eine Krone vorstellen soll. Vor dem Eingange gegen Osten stehen auf Marmorpfeilern große Leuchter von Silber, die fast mannsdicke Kerzen tragen.

Ueber dem Eingange befindet sich ein gut gemaltes Bild der Auferstehung des Herrn, das aber ganz überstrahlt wird, von den vielen und vielfarbigen Lampen, die durch silberne Kettchen unter sich verbunden über der Thüre und an den Seiten in dreifacher Reihe aufgehängt sind und bei Nacht und voller Beleuchtung einen Strahlenglanz durch die ganze Wölbung verbreiten. Das Innere gleicht einer Gruft mit Vorkammer und der eigentlichen Grabeshöhle. Die Vorkammer, 17 Fuß lang und 10 Fuß breit, ist mit Marmor ausgelegt, in der Mitte erhebt sich ein eingefaßter Stein von der Steinart des ihn umgebenden Felsens, der die Grabhöhle schloß und auf dem der Engel saß, nachdem er ihn zum Zeichen der Auferstehung des Herrn hinweggewälzt hatte, deßhalb heißt sie die Engelskapelle. Eine sehr niedrige Thüre, kaum 4 Fuß hoch, durch die man nur gebückt eintreten kann, führt zum Grabe Christi. Die Grabeshöhle oder Kammer ist 8 Fuß lang, sieben breit und etwas höher; nur vier Personen können darin, eine neben der andern stehen. An der nördlichen Längenseite bildet eine Platte von röthlichem Marmor einen Altar von sechs Fuß Länge, drei Fuß Breite, und derselben Höhe. Er überdeckt das Grab des Herrn, das in den Felsen gehauen und ein sogenanntes Troggrab war. In früherer Zeit war sowohl hier als in der Engelskapelle der Fels noch sichtbar. — 50 Lampen erleuchten stets die Grabeshöhle, die ebenfalls mit weißem Marmor bekleidet ist. Stets weilt ein Priester hier, der die Eintretenden mit Weihwasser besprengt und ihnen geweihte Kerzen verkauft. Von Außen ist sie mit röthlich weißem Marmor bekleidet und mit einer schönen Kuppel überdacht. Von der oben um die Kapelle laufenden Gallerie sind gewöhnlich seidene Vorhänge ausgespannt, auf welche die Bilder

des auferstandenen und zum Himmel fahrenden Heilands gestickt sind. Die Kapelle hat einen Umfang von 70 Schritten und eine Höhe von 30 Fuß.

Tritt man durch die Eingangspforte, so gelangt man zuerst in die Engelskapelle. Ein rund eingedrückter Stein bezeichnet da den Ort, wo der Engel den heiligen Frauen erschien. Von da aus erreicht man durch eine kaum 4 Fuß hohe Thüre die eigentliche Grabeshöhle, ein kleines mit weißem Marmor bekleidetes Gemach, das kaum vier Personen faßt, von mehr als 50 Lampen beleuchtet. Das Grab selbst, in welchem der Leichnam Jesu lag, mißt sechs Fuß in der Länge, 3 in der Breite und 2 Fuß in der Tiefe, und hat die Gestalt eines Altars, an welchem die Franziskaner, die Wächter des heiligen Grabes, täglich das heilige Opfer feiern. —

Nachdem man die Grabkapelle verlassen, erreicht man gegen Mitternacht nach 14 Schritten einen kleinen Altar, der die Stelle einnimmt, wo der Heiland nach der Auferstehung der heil. Magdalena erschien, und tritt dann in die den Franziskanern gehörige Kapelle Mariä Erscheinung, in welcher die Erscheinung des auferstandenen Heilandes vor seiner geliebten Mutter verehrt wird, und rechts vom Eingang wird ein Stück von jener Säule gezeigt, an welcher Christus gegeißelt wurde. In einiger Entfernung sieht man endlich ein etwa 6 Fuß in's Gevierte haltendes Gewölbe, welches das Gefängniß des Herrn genannt wird, weil auf dieser Stelle der Erlöser so lange in Verwahrung gehalten wurde, bis man das Loch zur Aufstellung des Kreuzes gemacht hatte.

Steigt man von der Golgathakirche in die Grabkirche herab und wendet man sich rechts, so gelangt man in die Kapelle der Verspottung. In ihr

wird der Stein gezeigt, auf welchem Jesus saß, als er mit Dornen gekrönt die Verspottung und Mißhandlung der Henkersknechte erdulden mußte. — Von da kommt man in die der hl. Helena geweihte, unterirdische Kapelle und von hier aus führen 13 Stufen zur Kreuzerfindungskapelle, ein kleiner Felsenraum spärlich beleuchtet, wo das vergrabene Kreuz Christi gefunden wurde. — Steigt man aus diesen beiden Kapellen zur Kirche empor, so erblickt man eine Mauernische, welche die Kapelle der Kleiderverloosung bildet. — Man hält dies für den Ort, wo die Kriegsknechte des Heilands Kleider theilten und über sein Gewand das Loos warfen.

Nachdem wir nun die heiligen Stätten der Grabkirche durchwandert, wollen wir den Weg betreten, den der Heiland mit dem Kreuze auf den Schultern zum Kalvarienberg gegangen. Man nennt ihn via dolorosa, Schmerzensweg. Seine Länge beträgt ungefähr 850 — 900 Schritte. Liegende Säulenschäfte oder eingemauerte Steine bezeichnen die einzelnen Leidensstationen. Den Anfang bildet das Gerichtshaus. Noch zeigt man ein Gebäude, welches für das Haus des Pilatus oder das Gerichtshaus gilt, und jenen Bogen der Terrasse, auf welcher Pilatus dem Volke den dorngekrönten, blutig gegeißelten und verspotteten Heiland zeigte mit den Worten: Ecce homo! Dieser Ecce Homo-Bogen ist jetzt im Besitze der Töchter U. L. F. von Sion, welche sich die Bekehrung und Rettung der verlornen Schafe des Hauses Israel zum Ziele gesetzt haben. Der durch eine wunderbare Erscheinung der allerseligsten Jungfrau bekehrte Jude Alphons Ratisbonne kaufte den Bogen und den Platz, auf dem er steht, um dort ein Kloster zu bauen. Als man zu bauen anfing, und Unrath und Schutt wegräumte, fand man in einer Tiefe von 7½ Fuß die

Steinplatten des ehemaligen Kreuzweges, den Jesus gegangen. Dem Pilatus-Hause gegenüber steht die schöne Kirche der Geißelung. — Nun macht die Strasse eine Biegung und man kommt zur Stelle, wo der Heiland seiner betrübten Mutter begegnete; unweit davon sieht man den Ort, wo Simon von Cyrene dem Heiland das Kreuz tragen half. Jetzt geht die Strasse bergan und man gelangt zum Hause der heil. Veronika, und nun folgen die Stellen, wo Jesus unter dem Kreuze fiel und die weinenden Frauen von Jerusalem anredete. Die übrigen Leidensstationen befinden sich in der Grabkirche. Diesen Schmerzensweg ist die gebenedeite Gottesmutter Maria zuerst gegangen und seitdem sind ihr Tausende und Tausende gefolgt und haben ihn mit Thränen der Buße, der Liebe und des Dankes benetzt.

Außer dem Kreuzweg besuchen die Pilger auch die heiligen Stätten in der Umgebung von Jerusalem. — Die Brücke des Baches Kidron überschreitend, sieht man das Grab der allerseligsten Jungfrau, welches zu einer Kirche umgestaltet ist. Hier wurde die gebenedeite Gottesmutter beerdigt. Gott aber wollte nicht, daß das Grab den Leib behalte, welche die Wohnung des Lebens gewesen; mit der heiligen Seele vereint wurde er in den Himmel aufgenommen. Die Grabkapelle ist viereckig und sehr klein. Das Grab selbst ist ein ziemlich hoher Sarg von Marmor, dessen Deckel ebenfalls von schwarzgeadertem Marmor ist. Dieß Grabmal liegt am Fuße des Oelbergs, unweit dem Garten Gethsemane. Hier verrieth Judas seinen Herrn und Meister, hier überlieferte sich der Heiland seinen Feinden. Jetzt ist dieser Ort ein kleiner Fleck Land, von acht uralten Bäumen beschattet. Die Franziskaner umgaben ihn mit einer Mauer.

Nach dem Evangelium entfernte sich der Heiland einen Steinwurf weit von diesem Orte, fiel nieder zur Erde und betete.... und „da er in Todesangst kam, betete er länger und sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes.“ Dieses Geheimniß des Leidens wird in der nahen Grotte der Todesangst verehrt. Eine Treppe führt in die Grotte hinab. Zwei Wand- und drei gemauerte Pfeiler tragen die Decke, in deren Mitte eine mit einem Gitter versehene Oeffnung Licht herein läßt. Gegen Morgen sind drei Altäre angebracht durch Lampen beleuchtet.

Von hier gehen drei Wege auf die Spitze des Oelbergs hinan, wo die Kirche der Himmelfahrt unsers Herrn ist. Hier befindet sich der Stein, auf welchem sich der Heiland zum Himmel erhob, er zeigt die Spur eines Fußes. Von hier führt der Weg zu den Gräbern der Propheten und in das Thal Josaphat, wo die Gräber der Könige: Zacharias, Absalons und Josaphats sich befinden.

Am Abhange des Berges Moria, wo einst der Tempel stand, befindet sich die Quelle Siloah, auch Marien-Brunnen genannt, weil die heilige Jungfrau oft hieher gekommen ist, und von da leitet ein unterirdischer Kanal den Wanderer zu dem Teich Siloah, denkwürdig durch die Heilung des Blindgebornen, dem der Heiland befohlen hatte, sich in diesem Teiche zu waschen. Von da gelangt man gegen Abend in das Thal Hinnom, wo der Blutacker Hakeldama liegt, welchen die Juden mit den dreißig Silberlingen des Judas gekauft hatten. — Außerhalb der heutigen Stadtmauer liegt gegen Mittag der Berg Sion mit dem Grabe Davids, einem unregelmäßigen Gebäude mit einer türkischen Moschee. In diesem Gebäude befindet sich außer dem Grabmale Davids der

Saal des Abendmahles, Coenaculum genannt. Eine Treppe führt zum Saale hinauf, der 60 Fuß lang und 25 breit ist und im 14. Jahrhundert an der Stelle erbaut wurde, wo der Heiland das heiligste Altarssakrament eingesetzt hat. — Zum Tempelberge Moria hinauf, wo jetzt die Moschee Omars steht, führte das goldene Thor, durch welches Jesus am Palmsonntage seinen Einzug hielt, und welches die Türken vermauert haben, weil nach einer alten Prophezeiung die Christen einst durch dieses Thor siegreich einziehen würden.

Dies sind die merkwürdigsten heiligen Stätten Jerusalems, die der Pilger nur mit größter Rührung betritt. Hat er an denselben der Glut seiner Andacht Genüge gethan, so unterläßt er nicht, auch jene Orte des heil. Landes zu besuchen, welche der Erlöser durch seine Kindheit und seinen Wandel als göttlicher Lehrer geheiliget hat. —

Das Ziel der Sehnsucht ist Bethlehem. Durch das Jaffathor gehend überschreitet man eine Brücke über den Gihonbach und erreicht bald den großen Terebinthenbaum, unter welchem die heilige Jungfrau mit dem Kinde Jesu geruht hat. — Etwas entfernter gelangt man zu jenem Brunnen, an welchem die drei heil. Könige den Stern wieder erblickten. In der Umgebung des Brunnens zeigt man den Erbsenacker. Man erzählt, daß unser Herr, als er vorbeiging und einen Menschen sah, der Erbsen säete, ihn freundlich fragte, was er säe? „Steine", antwortete höhnisch der Gefragte. „Was du gesäet hast, wirst du ärnten," sprach der Erlöser. Und als der Mann zur Aerndte kam, fand er nichts als Steine, und heutigen Tags noch ist das Feld mit Steinen, die Erbsen gleichen, bedeckt. Ungefähr die Hälfte des Weges erhebt sich links auf einer Anhöhe das große

Eliaskloster, von wo aus der Pilger nochmal nach Jerusalem zurückschaut, und sich seinem Blicke auch schon das hochgelegene Bethlehem zeigt. Nun wandert der Pilger an Rachels Grab, der Mutter des ägyptischen Joseph, vorüber, und gelangt endlich eine Viertelstunde außerhalb Bethlehem zu der Stelle, wo den bei ihren Heerden wachenden Hirten Engel die Geburt des Heilands verkündeten. Unweit davon liegt das Dorf, wo die Hirten wohnten. Ein holpriger Weg zwischen Weingärten und Olivenpflanzungen führt auf einen Bergrücken, an dessen vorderem Abhange Bethlehem mit seinen weißen Häusern liegt. Die jetzigen fleißigen Bewohner dieser kleinen, ehemals hochberühmten Stadt, sind lauter Christen. Die heilige Geburtsstätte des Erlösers ist einige hundert Schritte von Bethlehem entfernt und liegt östlich auf einer Erhöhung des Bergrückens. Das große weitläufige Kloster, welches von Katholiken, Griechen und Armeniern bewohnt wird, gewährt mit seinen drei Kirchen und vielgestaltigen Gebäuden einen erhabenen Anblick. — Durch ein ziemlich enges Hauptthor kommt man in den Vorhof, von welchem man durch eine kleine Pforte in die Kirche der Geburt gelangt. Sie ließ der Kaiser Konstantin über die Felsengrotte oder den Stall erbauen, wo Christus der Herr zur Welt kam. Sie ist in Kreuzesform gebaut und hat fünf Schiffe. Die Decke bilden Balken von Cypressenholz. Das Dach ist von Blei. Vom Hochaltare aus führen zwei Treppen in die Grotte der Geburt, eine Höhle, wo die Hirten Schutz vor Unwetter suchten, wie es deren mehrere um Bethlehem gibt. Sie ist jetzt in eine Kapelle umgewandelt. Die 30 Fuß lange, 11′ breite und 9′ hohe Kapelle, deren Wände und Boden mit schönen Marmorplatten bedeckt sind, wird von 32 Lampen erhellt. Tief hinten

an der östlichen Seite ist die Hauptkammer der Höhle, die Kapelle der Geburt des Herrn. Ein Stern von weißem Marmor, den ein silberner Strahlenglanz umgibt, in welchem die Worte stehen: Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est. „Hier ist von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren worden," bezeichnet den Ort, wo der Heiland das Licht der Welt erblickte. Eine dabei an den Felsen gelehnte Marmortafel, die durch drei Lampen erleuchtet wird, bezeichnet die Geburtsstätte des Heilandes. — Sechs bis sieben Schritte südlich von dieser Stätte steigt man zweimal drei Stufen hinab zu dem Orte, wo die gebenedeite Mutter des Herrn das liebe Christkindlein in die Krippe gelegt hat. — Der blendende Schein der Lampen und Kerzen bestrahlt die Höhlung, wo die hölzerne Krippe war, die sich jetzt in Rom befindet. —

Gegenüber der Krippe ist der Altar der heiligen drei Könige, der Ort, wo die Könige das göttliche Kind anbeteten. — Diese heilige Felsengrotte ist im Besitze der Franziskaner. Um sie herum sind mehrere Nebenhöhlen. Die erste größere umfaßt das Grab der unschuldigen Kinder; die zweite ist die Schule des heil. Hieronymus, wo dieser heil. Kirchenvater das alte Testament übersetzte; die dritte bewahrt das Grab des heil. Eusebius von Cremona, der ein Schüler des heil. Hieronymus gewesen, und in der vierten ruhen die Gebeine der heiligen Paula und ihrer Tochter Eustochium, edle Römerinen, welche hier in stiller Abgeschiedenheit ein beschauliches Leben führten. —

Gleich hinter dem Kloster zeigt sich eine offene Felsenhöhle, Milchgrotte genannt, wo Maria mit dem Kinde Jesu während des Bethlehemitischen Kindermordes weilte. — Folgt man von da einer Was-

serleitung, so gelangt man zu den großen Teichen und eine halbe Stunde weiter zu den geschlossenen Gärten, beide ein Werk des Königs Salomo. —

Fast sechs Stunden von Bethlehem entfernt liegt gegen Mittag in einem tiefen, engen Thale die Stadt Hebron. Hier lebten und wandelten Abraham, Isaak und Jakob mit dem Herrn; hier liegen sie auch begraben; ihre Grabmäler sieht man in der Türkenmoschee mit kostbaren Teppichen bedeckt. Hier hat auch König David gewohnt. Eine Stunde entfernt zeigt man im Thale Mambre das Haus Abrahams, jetzt nur mehr ein Haufen Ruinen, und eine alte Eiche, wo der Herr dem Abraham erschien.

In einem an den edelsten Trauben und Oliven reich gesegneten Thale südwestlich von Jerusalem liegt das St. Johannes-Kloster, mit der schönsten katholischen Kirche im heiligen Lande. Hier befindet sich die Geburtsgrotte des heil. Johannes des Täufers. Eine kleine halbe Stunde entfernt wird der Ort der Heimsuchung Mariä verehrt, und südlich vom Kloster St. Johann befindet sich der Philippsbrunnen, der Ort, wo der heil. Apostel Philipp den Kämmerer der Königin von Kandace taufte. — Dreiviertelstunden von St. Johann steht das Kloster des heiligen Kreuzes, der Ort, wo der Baum stand, aus dessen Stamm das Kreuz gezimmert worden, an dem der Heiland starb. —

Der Pilger schlägt gewöhnlich auf seiner Heimreise den Weg durch das Land zwischem dem todten Meere, den Berg Karmel und Libanon ein, um die auf diesem Wege liegenden merkwürdigen heil. Stätten zu besuchen, und besonders in Nazareth seine Andacht zu befriedigen. — Wenn man den Oelberg überschritten hat, kommt man an Bethanien vorüber, wo Lazarus mit seinen Schwestern Martha und Ma-

ria wohnte, bei denen sich der Heiland oft aufhielt und wo er auch den Lazarus vom Tode erweckte. Von Bethanien aus zieht sich der Weg durch eine öde Gebirgswüste gen Jericho. In dieser Wüste wurde Jesus vom Teufel versucht. Jericho ist jetzt ein unbedeutender Ort voll von Ruinen ehemaliger Herrlichkeit. In einer Stunde erreicht man von Jericho aus den Jordan und den Ort, wo Johannes den Heiland taufte. — Von da zurückkehrend kommt man nach Bir, wo eine zerfallene Kirche den Ort zeigt, wo Maria den zwölfjährigen Jesus bei ihrer Rückkehr vom Tempel vermißte, und nach Jerusalem zurückkehrte. Hierauf gelangt man nach Bethel, wo Jakob die Himmelsleiter sah, und von da in die Provinz Samaria.

In einem schönen fruchtbaren Thale von Bergen umschlossen liegt der Brunnen der Samariterin, der ehemalige Jakobsbrunnen. Eine halbe Stunde entfernt betritt man das ehemalige Sichem, jetzt Nablus genannt, wo einst Abraham lagerte und Jakob seine Zelte aufschlug, zwischen den Bergen Hebal und Garizim. Unweit davon ist das Grabmal des Patriarchen Joseph sichtbar. In dritthalb Stunden erreicht man Samaria, jetzt ein unbedeutender Ort mit den Ruinen der ehemals prachtvollen St. Johanneskirche, in welchen eine türkische Moschee mit dem Grabe des heil. Johannes des Täufers steht. — Nun führt der Weg über einen hohen Bergrücken zu den Ruinen von Bethulien, wo die fromme Wittwe Judith lebte, und durch ein enges Felsenthal gelangt man an die Gränze von Galiläa. — Eine prachtvolle Ebene breitet sich vor den Augen des Pilgers aus; es ist die Ebene von Jesreel oder Esdrelon. Je weiter man dann nördlich wandert, ziehen sich die Gebirge zurück und man erblickt von Ferne

den Tabor. — In der Mitte der Ebene Esdrelon überschreitet man den Bach Kison, wo der Prophet Elias die Baalspriester tödtete, übersteigt dann die Berge Galiläas, und in ein enges Thal sich herablassend, betritt man die Strasse nach Nazareth, außer Jerusalem und Bethlehem der gefeiertste Ort des heiligen Landes. Jeder Pilger weilt gerne in stiller Andacht an der Stätte, wo der Engel des Herrn der gebenedeiten Jungfrau das große Heil der Welt verkündete. Nazareth ist ein unbedeutendes Städtchen von 3000 Einwohnern. Das schönste Gebäude ist das lateinische Kloster mit der reich geschmückten Mariä Verkündigung-Kirche. In der Nähe des Eingangs der Kirche steigt man mehrere Marmortreppen hinab in eine Kapelle, deren Decke und Wände aus Felsen bestehen. Dieser Ort wird als das Gemach verehrt, wo der Engel Maria die Botschaft brachte. — Die Häuser zu Nazareth haben öfters Kammern oder Gemächer, welche in die vom aufsteigenden Berge gebildete Felswand eingehauen sind. — Auch die gebenedeite Jungfrau bewohnte ein solches Gemach mit einem kleinen Anbau. Dieser Anbau, ein kleines Haus, befindet sich jetzt in Loretto, von Engeln dorthingetragen. Ein Marmoraltar ziert nun dieses zur Kapelle eingerichtete Gemach; daneben stehen zwei Säulen, an der Stelle errichtet, wo Maria stand und wo der Engel sie begrüßte. Der Marmorboden enthält mit goldglänzenden Buchstaben die Inschrift:

Verbum hic caro factum est.

„Hier ist das Wort Fleisch geworden". In der Nähe der Kirche ist eine Kapelle, welche die Stelle einnimmt, wo das Haus des heil. Joseph stand. Noch zeigt man einen Pfeiler dieser Wohnung. Etwas seitwärts von der Stadt befindet sich der Brunnen

Mariä, wo die heil. Jungfrau Wasser schöpfte. — An der Stelle des 300 Fuß hohen Felsenabhangs, wo die Juden den Heiland hinabstürzen wollten, steht ein Altar, und in einer Schlucht unweit der Stadt zeigt man in einer Kapelle eine große runde Felsenplatte, wo der Herr nach seiner Auferstehung öfters gegessen hat. — Am Brunnen der heil. Jungfrau vorbei ersteigt man eine Anhöhe, von wo aus man das alte Sapphoris, den Wohnort des heiligen Joachim und der heil. Anna erblickt. — Ein und eine halbe Stunde von Nazareth entfernt liegt Kana, wo Jesus bei der Hochzeit Wasser in Wein verwandelte. Von da einige Zeit fortwandelnd erscheint zur Linken ein länglichter Berg mit zwei Gipfeln, von den Christen der Berg der Seligkeiten genannt, weil Jesus auf der einen Höhe desselben seine Bergpredigt hielt.

Noch einige Schritte auf der Hochebene dieser Berge dahinwandelnd schaut das überraschte Auge auf den glänzenden Spiegel des Sees von Genesareth herab, dessen tiefe Lage mit Bewunderung erfüllt, an dessen grünem Ufer der Heiland so gerne verweilte. Der zum See hinabführende grasreiche Abhang gilt als die Stätte, wo Unser Heiland durch die wunderbare Brodvermehrung die Schaaren des hungernden Volkes sättigte. Der Abhang ist steil, das Hinabsteigen bis zum Ufer dauert gegen eine Stunde, und das ehemalige so herrliche Tiberias liegt vor Augen, jetzt Tubaroyeh geheißen. Die schmale fruchtbare Ebene, in welcher die Stadt liegt, lehnt sich an den See Genesareth. Dicht am Ufer des Sees im nördlichen Stadttheile wird in der Peterskirche, deren Gewölbe zum Theil eingestürzt ist, der Ort verehrt, wo der auferstandene Heiland dem Apostel Petrus den letzten Auftrag ertheilte. Unser Herr und Hei-

land scheint die Stadt Tiberias nie betreten zu haben; dagegen war er auf dem See und an dessen schönen Gestaden wiederholt als Heiland thätig, so daß sich die erhabensten Erinnerungen an diese Landschaft knüpfen. Sie ist wohl die wunderreichste Gegend der Erde zu nennen, da Christus hier so oft und so gerne verweilte und sich als denjenigen erwies, dem alle Macht gegeben. Um den reizenden See Genesareth lagen ja wie in einem lieblichen Glanze außer Tiberias die Städte Karpharnaum, Bethsaida, Tarichäa, Chorozain und andere herum, welche die Zeugen der göttlichen Weisheit und Liebe unsers Herrn waren. Aus den Fischern an diesem See wählte er seine ersten Jünger Petrus, Andreas, Johannes und Jakobus und machte sie zu Menschenfischern. Unzählige strömten herbei, um sein Wort zu hören und Hilfe in Bedrängniß zu erfahren. Auf diesem See schlief der Herr im Schiffe und gebot dem Sturme durch sein Wort. Hier lehrte er vom Schiffe aus, da ihn das Volk drängte. Bald darauf bewies er den Jüngern wiederholt, daß ihm die Natur und alle Kreatur unterthan sei, als er zu Petrus gesprochen: Fahrt hinaus in die Tiefe und werfet euer Netz aus. Da antwortete Simon und sprach: „Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie das gethan, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß.“ Auf diesem See wandelte Jesus, die Wellen unter seinen Füßen; an seinen Ufern war es, wo er das ewige Reich seiner Kirche gründete, indem er zu Petrus sprach: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe,“ und zu Karpharnaum in der Synagoge verhieß er das Brod des Lebens, sein Fleisch und Blut. Kurz, die ganze Landschaft gemahnt allerorts an die Anwesenheit Unsers Erlösers zur Rettung der

Menschen. In den See fällt der Jordan, welcher das heilige Land von Norden nach Süden durchströmt, in das todte Meer sich ergießt und da sich verliert. Vom See Genesareth südwestlich erhebt sich der Berg der Verklärung Christi, der Tabor. Er steht von drei Seiten frei in der Ebene und übertrifft die benachbarten Berge um mehr als 200 Fuß. Sein Gipfel mit Eichen, Gesträuchen und hohem Grase bewachsen, bildet eine Ebene, deren Ausdehnung eine halbe Stunde und eine Breite von etwa acht Minuten beträgt. — Mächtige, weitläufige Ruinen stehen in dieser blumenreichen Umgebung. Kirchen, Klöster, Häuser sind jetzt zerfallen; der Türke ist schon lange mit seiner Verwüstung darüber gefahren und hat Alles zerstört und nun ist es wieder einsam, unendlich einsam da! Die Schönheit der Natur dieses Berges und die Aussicht auf die ganze Herrlichkeit Galiläas, seine prächtigen Gebirge bis zum Meere, läßt sich gar nicht beschreiben. Da Unser Herr und Heiland auf diesem Berge einen Augenblick seine heil. Menschheit von der Gottheit durchleuchtet sichtbar machte, dies also die einzige Stelle auf Erden ist, wo die Gottheit aus der Hülle der Menschheit hervorbrach und sich Jesus als den Sohn des Königs der Welt zeigte, so mag es Ihm, der jetzt zur Rechten des Vaters sitzt, gefallen haben, diesen Berg als einzigen Ort des Andenkens seiner Herrlichkeit auf Erden so schön durch die Jahrhunderte zu bewahren. Auf diesem Boden ist, wie nirgends in der Welt, Himmel und Erde, tausendjährige Vergangenheit und Gegenwart ineinander geflossen — die drei Apostel der Zukunft auf dem Boden liegend, die zwei großen Apostel des alten Testamentes in den Lüften schwebend, der Gottmensch Jesus in himmlischer Verklärung und vom Himmel die Stimme des ewigen, allmächtigen Vaters.

Diese Heiligkeit der Stätte machen den Tabor zu den schönsten der Berge der Erde. Gleich einem Thautropfen auf dem Blatte der Rose, die auf seiner klaren Fläche den blauen Himmel und den Strahl der Sonne abspiegelt, steht „der heilige Berg" da über der grünenden Ebene von Esdrelon und die Erinnerungen, die in dem Schatten seiner Eichen erwachen, sind herrlicher als der Strahl der Sonne und das Blau des Himmels im Spiegel des Thautropfens. Die Ruinen zerstörter Klöster und Kirchen bedecken die ganze Oberfläche des Berges, von dessen Gipfel man eine entzückende Aussicht genießt. Unweit dem Tabor liegt Naim, wo Christus den Jüngling der Wittwe vom Tode erweckte. Von der Höhe, welche im Westen Nazareth umfängt, hinab in üppige grüne Thäler gelangt man an eine Mühle, welche dem Kloster auf dem Berge Karmel gehört. Der Berg Karmel war der liebste Aufenthaltsort des Elias und Elisäus, und die Christen ahmten dies Beispiel nach, indem eine Menge von Einsiedlern diese schönen Höhen ernster Einsamkeit aufsuchten. Diese Einsiedler sind die Vorfahrer der Karmeliter, deren prachtvolles Kloster einen weiten Blick über das Meer gewährt.

Wenn der Pilger im Morgenlande über Beirut das heilige Land verläßt, so wird er gewiß dem hinter Beirut sich erhebenden Libanon-Gebirge noch einen Besuch machen, ein Gebirge, welches die lieblichsten Orangengärten, die kräftigsten Wälder, die anmuthigsten Plätze und die wildesten Felsenschluchten enthält. Seine Bewohner sind die treuen katholischen Maroniten und die heidnischen Drusen. Vom Libanon aus besuchen die Pilger auch Damaskus, durch die Bekehrung des heil. Apostels Paulus zum Christenthum berühmt. Eine halbe Stunde von Damaskus zeigt man den Ort, wo Paulus niederstürzend die

Stimme Jesu vernahm: „Saulus, warum verfolgst du mich?" In der Stadt selbst führt ein Thor seinen Namen und eine Strasse den Namen Ananias. — Von Damaskus zurückkehrend wollen manche Pilger noch das alte Saida, Sidon am Meere gelegen, sehen, an dessen Gränzen der Heiland stand, und wo der heil. Paulus einige Tage verweilte. — Wieder nach Beirut zurückgekehrt schifft sich der Pilger ein, um voll von den tiefsten Eindrücken, den die heiligen Stätten auf sein Gemüth gemacht, wieder in die geliebte Heimath zu gelangen. *)

*) Das heilige Land von Meßmer. Gedenkbuch von Schegg. Jerusalem von Dr. Sepp. Die heiligen Stätten von Georgi.







Illustrirte Volksbücher in zwangslosen Heften.

Nr. 1. **Leben der heiligen Kunigunde,** Kaiserin von Deutschland. 6 kr.

Nr. 2. **Leben des heiligen Sebastian,** Patrons wider die Pest und ansteckende Seuchen. 3 kr.

Nr. 3. **Leben der gottseligen Anna Maria Taigi,** Musters einer ehrwürdigen Frau in der Welt. 3 kr.

Nr. 4. **Leben und Leiden der 19 Martyrer von Gorkum,** welche im Jahre 1867 durch Papst Pius IX. heilig gesprochen worden sind. 6 kr.

Nr. 5. **Der heidnische Ungarn-Oberst Krako und der edle Hans Dollinger aus Regensburg.** Eine Sage für das Volk erzählt. 6 kr.

Nr. 6. **Leben des heil. Vincenz von Paul.** 6 kr.

Nr. 7. **Leben der heiligen Elisabeth,** Landgräfin von Thüringen. 6 kr.

Nr. 8. **Eine Pilgerfahrt in das heilige Land und zu den heiligen Stätten.** Populär beschrieben von Georg Ott, Stadtpfarrer. Mit zahlreichen Illustrationen. 9 kr.

Nr. 9. **Devadatta.** Szenen und Schilderungen aus dem Hinduleben. 9 kr.

Nr. 10. **Die beiden Brudermörder** oder die Kapelle von Trochtelfingen. Eine Sage für das Volk. 6 kr.



